

Kleine Erfahrungen mit dem Evangelium

„Kommt und ruht ein wenig aus!“

Als ich das erste Mal in Marienthal war, kam ich, weil ich mich verfahren hatte, zufällig zum Kirchlein von Marienthal. Es war ein sonniger, warmer Tag. Ich ging den Kreuzweg, besuchte natürlich die Kirche und saß anschließend lange auf einer Bank. Ich genoss die Stille und den Frieden. Als ich nach Hause kam, sagte mein Nachbar zu mir: „Du siehst aus, als kämest du aus dem Urlaub!“

Gregor

„In allen meinen Bedrängnissen seid ihr bei mir geblieben!“

Ein Kind betete in unserer Kirche vor der Statue des leidenden Jesus – mit Wunden übersät. Es stand lange vor Ihm. „Weißt du, wer das ist?“, fragte ich das Kind. Das Kind nickte. Schweigend standen wir beide noch eine ganze Zeit vor der Statue. Dann sagte das Kind: „Wir fehlen ihm!“ Erstaunt fragte ich: „Was hast du gerade gesagt?“ Das Kind antwortete: „Ja, wir fehlen Jesus!“

Eine Ordensschwester

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: marienthal@franziskaner.de

www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 10. Oktober um 20 Uhr in der Hauskapelle des Klosters Marienthal
Teresa von Avila: Beten zu einem Freund

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 17. Oktober um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

125. Ausgabe

Oktober 2025

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



Nachrichten



MusikFreiZeit im Kloster Marienthal

Zwei außergewöhnliche Veranstaltungen haben unser Leben im Monat August geprägt: Da war einmal die „MusikFreiZeit“ vom 10.–17.08., an der sechs Musiker teilnahmen. Eingeladen und geleitet wurde sie von Stefan Zeitz. Sie bereicherten musikalisch unser Morgengebet und verabschiedeten sich am Samstag mit einer gelungenen „Musikvesper“.

Und dann fand vom 18.–23.08. zum siebten Mal die „Woche im

Himmel“ für 18- bis 30-jährige junge Erwachsene statt, an der insgesamt zwölf junge Leute teilnahmen, davon vier nur einige Tage. Diese Woche, geleitet von Franziska Elsässer, war geistlich und gemeinschaftlich sehr intensiv – bewegend waren die unterschiedlichen und zum Teil sehr leidvollen Lebens- und Glaubenszeugnisse!



7. Woche im Himmel: Beim Frühstück

Große Vorbilder

Johannes Nepomuk (ca. 1345 - 1393)

Das genaue Datum meiner Geburt ist nicht überliefert. Ich werde zwischen 1340 und 1350 bei Pilsen in Böhmen geboren, und zwar als Sohn eines Richters. Schon früh habe ich eine große Liebe zu Jesus und will viele, viele für die Liebe zu Jesus gewinnen. Deshalb werde ich Priester, Pfarrer in Prag und Seelsorger der deutschen Kaufleute. Gleichzeitig werde ich Doktor der Theologie und der Rechtswissenschaft. Der Prager Erzbischof macht mich zu seinem Privatsekretär und zum Notar der bischöflichen Gerichtskanzlei. Daneben bin ich Prediger in der Prager Altstadt. Kurz darauf werde ich Domherr, Generalvikar und Prediger im Prager Veitsdom, wo ich großen Zulauf habe. Durch mein feines Rechtsempfinden kann ich vielen Menschen in ihren Rechtstreitigkeiten helfen. Auch König Wenzel verehrt mich, was sich jedoch von einem Augenblick auf den anderen in blanken Hass verwandelt. Er will nämlich wissen, was seine Frau, Königin Johanna, gebeichtet hat. Empört verweise ich den König auf das Beichtgeheimnis und erkläre ihm, dass er kein Wort aus der Beichte seiner Frau erfahren werde. Da gerät der König – gewohnt, dass ihm alle Menschen in seinem Reich gehorchen – in rasende Wut und lässt mich von seinen Folterknechten mit brennenden Fackeln quälen. Als ich immer noch nichts verrate, schreit der König: „Werft ihn in die Moldau!“ Da binden mir die Soldaten Hände und Füße, schleppen mich durch die Straßen und Gassen der Stadt und werfen mich heimlich in der Nacht zum 20. März 1393 von der Prager Brücke hinab in den Fluss. Als die Menschen der Legende nach kurz darauf meinen Leichnam – trotz der schweren Ketten und Steine, die man an mich gebunden hatte – an der Wasseroberfläche schwimmend und leuchtend erblicken, wird die grausame Hinrichtung in der ganzen Stadt bekannt. Ich werde im Dom beerdigt, und sofort setzt eine starke Verehrung ein, begünstigt durch viele Krankenheilungen. Als 1790 mein Grab geöffnet wird, findet man meine Zunge unverwest – jene, die trotz aller Qualen zu schweigen wusste. 1729 werde ich heiliggesprochen und Patron der Priester und Beichtväter.



Die Glaubensfrage

„Wenn ich nichts mehr tun kann, bin ich dann nutzlos?“

Die Gesellschaft heute ist der Überzeugung, dass nur diejenigen zum Ganzen etwas beitragen, die schaffend tätig sind. Ist das die Wahrheit? Es gibt einen fast poetischen Text von Chiara Lubich, der Gründerin der Fokolar-Bewegung, der uns auf diese Frage eine Antwort gibt:

„Wenn du leidest und dein Leiden so groß ist,
dass es dich an jeder Tätigkeit hindert,
dann denke an die Messe.
In der Messe, damals wie heute,
arbeitet und predigt Jesus nicht: Er opfert sich aus Liebe.“

Im Leben kann man vieles tun und vieles sagen,
doch die Stimme des Schmerzes,
stumm vielleicht und von keinem beachtet,
aber aus Liebe geschenkt,
ist das eindringlichste Wort: Es erschüttert den Himmel.

Wenn du leidest, versenke deinen Schmerz in Seinen: Feiere deine Messe!

Wenn die Welt das nicht versteht,
soll es dich nicht verwirren.
Jesus, Maria und die Heiligen verstehen dich, das genügt.
Lebe mit ihnen,
gib dein Blut zum Segen für die Menschheit – wie Jesus.

Die Messe: zu groß, um verstanden zu werden.
Seine Messe, unsere Messe.“

(Chiara Lubich)



*Leidend lieben, liebend leiden –
Jesu Messe wird zu deiner.*